

werden — und ich will von ganzem Herzen zufrieden sein, wenn Ihr glücklich entwischt — Gott wird Euch schützen.“

„Sieht es einen Gott, auf den man vertrauen kann?“ fragte Georg, von Zweifeln geplagt.

„Gewiß, es lebt ein Gott über uns allen, vertraut auf ihn, Georg — er wird es wohl machen. Alles wird gut gehen, vertraut dem Herrn.“

Die aus echter, frommer Seele strömenden Worte verfehlten ihre Wirkung auf Georg nicht — er reichte Mr. Wilson noch einmal die Hand: „Ich danke Ihnen — Ihrer Worte will ich eingedenk sein und bleiben.“

11. Kapitel.

Der Sklavenmarkt.

In tiefe Gedanken versunken, fuhren Mr. Haley und Tom die Landstraße entlang. Mr. Haley berechnete im Stillen, wie viel Dollar er für Tom wohl erhalten würde — der Neger war gesund und stark — das Geschäft würde sich machen. Dann überschlug der Sklavenhändler einige in Aussicht stehende Geschäfte — er wollte einen Transport Sklaven zusammenbringen und dann ein glänzendes Geschäft nach dem Süden abschließen.

Er hatte Tom die Handschellen abgenommen, so daß dieser sich freier bewegen konnte — o, Mr. Haley war ein Mann von zartem Gewissen, der, obgleich man ihn oft hintergangen, sich dennoch von seinem braven Herzen leiten ließ. Der gute Mann, er fesselte Tom nur an den Füßen.

Auch Tom war gedankenvoll. Eine Stelle aus dem heiligen Buche kam ihm nicht aus dem Gedächtnis. Diese lautete:

„Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Darum schämt sich Gott unserer nicht, zu heißen unser Gott, denn er hat uns eine Stätte zubereitet.“

Diese Worte übten einen mächtigen Zauber auf den armen